

Christus, der ins Fleisch gekommen ist

Wer vom Christentum spricht, muß von Christus sprechen. Christentum ohne Christus ist nicht denkbar. Wenn wir die Gründungsurkunden des christlichen Glaubens im Neuen Testament befragen (und es gibt kaum andere, bei denen wir das kompetent tun könnten), entsteht vor unseren Augen eine schillernde Persönlichkeit des Jesus aus Nazareth, die in ihrer Außergewöhnlichkeit und Ausschließlichkeit jeden Rahmen des Vorstellbaren sprengt: Ein vollendeter geoffenbarter Gott, dem alles gehört, durch den alles geworden ist, in dem alles seine Vollendung findet - und zugleich ein Mensch in der größten Erniedrigung, der, obwohl unschuldig, als Verbrecher an einem römischen Kreuze stirbt. Seine Person gibt von Anfang an Rätsel auf und fordert zu einer Glaubensentscheidung heraus, weil sie nur im Glauben wirklich zugänglich ist.

Kein Wunder, daß es bei der Konfrontation mit der griechischen Gedankenwelt zu unzähligen Versuchen kam, Jesu Person zu deuten, und damit auch zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen. Ein Beispiel sind die Doketisten (vom griechischen "dokeo" = scheinen oder meinen), die von der an sich logischen Voraussetzung ausgehen: Gott kann nicht leiden und sterben. War Christus Gott, dann mußte er nur scheinbar als Mensch in der Welt sein. Dieses Denkproblem war offensichtlich bereits im ersten Jahrhundert vorhanden. Dadurch wird erklärt, warum Johannes sich mit solcher Vehemenz dafür ausspricht, daß Christus "im Fleisch" gekommen ist und gerade diese Tatsache zu einem der Maßstäbe des Glaubens macht. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß gerade diejenigen neutestamentlichen Schreiber, die am meisten die Gottheit in Christus betonten (Johannesevangelium und Hebräerbrieff) zugleich am deutlichsten Sein volles Menschsein hervorheben, und das mit dem radikalen Ausdruck "Fleisch" ("sarx"), was die Vergänglichkeit und Verderblichkeit aufzeigt, und nicht mit "Leib" ("soma"), was eleganter und angenehmer klingen würde.

Das alles geschieht nicht zufällig, sondern bewußt! Das echte Menschsein Jesu ist entscheidend für die Gute Botschaft des Neuen Testaments: Es gibt einen Weg zur Überwindung des Todes (in jeglicher Hinsicht) und zum neuen, ewigen Leben! Was in Jesus geschehen ist, ist zugleich die Garantie, daß es auch in uns geschehen kann! Deshalb ist die Frage nach dem historischen Jesus, d.h. nach dem Menschen Jesus, wichtig. Wenn wir von den spärlichen außerbiblischen Quellen absehen, müssen wir uns diesbezüglich den neutestamentlichen Berichten zuwenden. Die moderne Theologie hat sicherlich recht, wenn sie diese Berichte als "kerygma" (Glaubensverkündigung) bezeichnet. Das darf allerdings nicht zu ihrer geschichtlichen Abwertung führen. Das Glauben be- und erzeugende Erzählen der Schreiber hängt nicht in der Luft, sondern ist auf der geschichtlichen Existenz des Menschen Jesus von Nazareth aufgebaut und fest in ihr verankert.

Er war in Bethlehem geboren zur Zeit des Königs Herodes in Judäa, des Kaisers Augustus in Rom, des Statthalters Quirinius in Syrien. Er gehörte dem davidischen Zweig des Stammes Juda an und wurde wie jeder Jude am achten Tag beschnitten und als Erstgeborener im Tempel dargestellt. Nach rabbinischer Art hat Er in Nazareth den Beruf eines Zimmermanns ausgeübt und wurde als solcher von Seinen Mitbürgern geachtet. Heilend und helfend zog Er umher und lehrte sie in ihren Synagogen und überall als Wanderlehrer. Nichts Menschliches ist Ihm fern. Er wird müde, schläft, ißt und trinkt, weint, betet, leidet an Schwierigkeiten mit Seinen Volksgenossen und den Römern, bis Ihn das Hintertreiben Seiner Landsleute zur Verurteilung und Hinrichtung am römischen Kreuz unter Pontius Pilatus bringt. Sein Tod wird amtlich festgestellt. Er wird in der Nähe der Hinrichtungsstätte begraben, und Sein Grab ist am dritten Tag nach dem Begräbnis leer, eine von Freund und Feind unangefochtene Tatsache.

Große Bewegungen sind ohne eine konkrete geschichtliche Gründung und ohne einen konkreten geschichtlichen Gründer nicht denkbar. Was wäre der Islam ohne Mohammed, der Buddhismus ohne Buddha, der Kommunismus ohne Karl Marx? Um so weniger ist es bei einer so gewaltigen Bewegung wie dem Christentum denkbar. Jesus hat als Mensch gelebt! Das ist die Voraussetzung der christlichen Verkündigung: Dieser Mensch, Jesus von Nazareth, war der *Christus*, d.h. der verheißene Messias. Um zu zeigen, wie wichtig gerade das Menschsein Jesu in dieser Beziehung war, versuchen wir in kurzen Zügen die Entwicklung der messianischen Idee in der alttestamentlichen Offenbarung zu verfolgen.

Die bereits am Anfang der Bibel angedeutete Auseinandersetzung zwischen der Nachkommenschaft der Frau und der Schlange gewinnt genaueren Ausdruck in der Auserwählung des Volkes Israel, die mit der Verheißung an Abraham beginnt. In ihr ist die Rede vom Segen für alle Völker, der aus Seiner Nachkommenschaft kommt. Im Auftrag Gottes gibt der Prophet Nathan David die Zusage ewiger Herrschaft durch Seine Nachkommen. Alle Könige Israels sind "Gesalbte des Herrn" ("Gesalbter" = Messias). Immer mehr wird in den Psalmen und anderen Stellen von einem idealen "Messias" gesprochen, der nicht von Menschen, sondern von Gott als König gesandt und gesalbt wird, und der alles zwischen Gott und den Menschen in Ordnung bringen wird. In Ihm soll sich Gottes Plan mit den Menschen durchsetzen und gelingen. Der Messias wird Sohn eines Menschen sein und von Gott mit ewiger Herrschaft begabt.

Alle diese Darstellungen (und viele andere im Alten Testament) besagen: Der "Messias", der "Christus", wird ein von Gott gesalbter und gesandter *Mensch* sein! Messias ist Menschensohn, mit der Betonung des Menschlichen. Es verdient Aufmerksamkeit, daß "Menschensohn" die typischste Selbstbezeichnung Jesu war.

Zur alttestamentlichen Zeit funktionierten die Gesalbten des Herrn - Könige, Priester und Propheten - als Mittler zwischen Gott und den Menschen, jeder nach seiner Art und Aufgabe. In Jesus ist diese Dreiheit der Salbung wegen Seiner vollkommenen Fülle und Einheit des Menschlichen und Göttlichen zur Vollendung vereint. So ist Er zum einzigen und vollkommenen Mittler zwischen Gott und Menschen geworden, wie Paulus feierlich proklamiert: "Einer ist Gott, einer auch Mittler zwischen Gott und Menschen: Der *Mensch* Christus Jesus". Dabei ist das Gewicht dieser Formulierung zu beachten: Der Mittler ist ein bestimmter Mensch, Jesus von Nazareth, der der Christus (d.h. Messias) ist. Die Wirksamkeit der Mittlerschaft Jesu im Neuen Bund ist von der Wirklichkeit Seines Menschseins und nicht zuletzt Seines Todes abhängig! Der "neue und lebendige Weg" zu Gott in das Heiligtum durch den (zerrissenen und preisgegebenen) Vorhang ist "durch Sein Fleisch" (im Tode preisgegebenes Menschenleben) erschlossen!

Der Mensch Jesus von Nazareth, der vor zweitausend Jahren in Israel lebte, lehrte, starb und auferstand, ist der Christus, der Messias, der nicht von Menschen, sondern von Gott selbst gesalbt und gesandt wurde, um den Weg zu Gott für die Menschen zu ebnen, die Ihn im Glauben aufnehmen. Das ist die glaubensmäßige, aber auch die geschichtliche, Grundlage des christlichen Bekenntnisses. Sein Selbstopfer ist nicht nur Grundlage der Vergebung und Versöhnung, sondern auch Grundlage einer neuen geistlichen Blutsverwandtschaft unter Menschen aus allen Nationen in Seinem einen Volk. Er ist der "Erstgeborene unter vielen Brüdern" in der großen Familie Gottes in dieser Welt. Durch Ihn sind wir "Erben" und "Miterben" bis zur endgültigen Verherrlichung mit Ihm und in Ihm.

Wahrhaftig, das Geheimnis unseres Glaubens ist groß: Er wurde offenbart im Fleisch, gerechtfertigt durch den Geist, geschaut von den Engeln, verkündet unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.